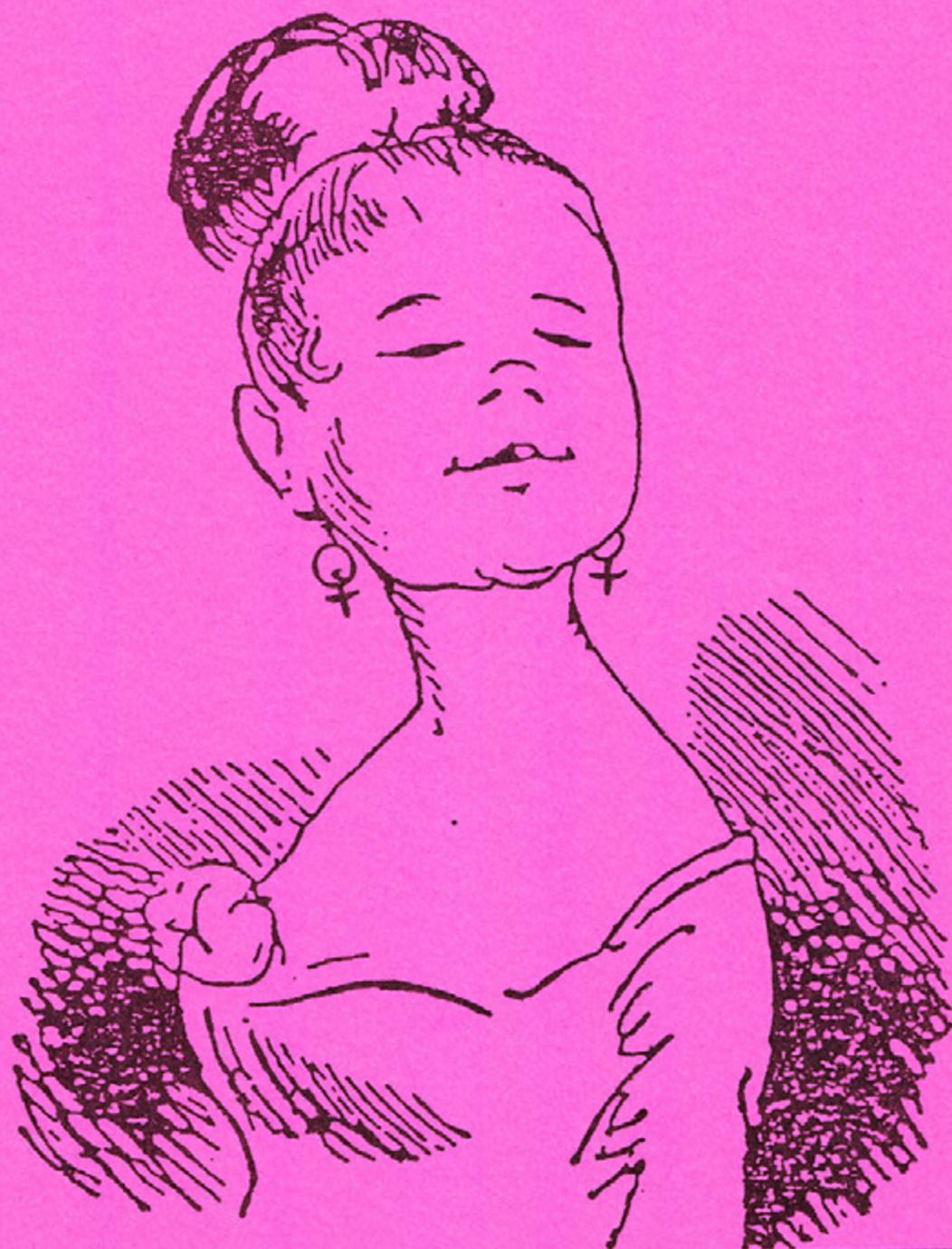


Schlafende?
Die neuen Regeln



Die erste freche Hele- ne	S. 3	Offene Frauenhoch- schule	S. 24
Gegendarstellung	S. 4	Frauen untereinan- der	S. 25
Wahr und unwahr	S. 5	Frauen und Geld	S. 27
Studentinnenwahl	S. 6	Kurznachrichten II	S. 30
Stud. Frauenbeauf- tragte	S. 7	Frohe Weihnachten	S. 31
Personalia	S. 8	Weihnachtsrätsel	S. 32
Sexuelle Belästigung	S. 10		
Vergewaltigung	S. 12		
Kurznachrichten I	S. 14		
Offene Frauenhoch- schule	S. 15		
Kinderbetreuung	S. 16		
Tätigkeitsbericht	S. 18		
Wissenschaftlerinnen NRW	S. 21		

Die erste freche Helene

Im April diesen Jahres ist das erste Frauen Info der BUGH Wuppertal erschienen.

Wir haben uns bemüht, die freche Helene allen Frauen der BUGHW zugänglich zu machen. Von vielen haben wir auch erfahren, daß sie unser Info gelesen haben. Unsere Leserinnen haben sich durchweg positiv geäußert und mündlich. Ich kann mir aber nicht vorstellen, daß es keine (weibliche) Kritik an der frechen Helene gibt!?!

Leider haben sich nur wenige neue Mitarbeiterinnen für diese Zeitung gefunden. Ich hoffe, daß Ihr/Sie nun endlich einmal aktiver werdet. Wir warten auf Euch/Sie!

Da wir nur ein geringes feedback hatten, auf den Namen unserer Zeitung, wissen wir nicht, wie frech, brav, fromm, witzig oder ...??? die freche Helene ist oder sein sollte. Es wäre schade, wenn sie zur schlafenden Helene würde. Nun, dies soll noch einmal ein (hoffentlich) weckender Versuch sein.

An dieser Stelle möchten wir auch unsere Erstsemestlerinnen herzlich begrüßen und bitten, mit uns Kontakt aufzunehmen.

Falls eine Frau der BUGHW die erste Ausgabe unseres Infos nicht gelesen hat, nun aber brennend interessiert ist, so kann sie sich bei uns noch ein Exemplar abholen. Einige wenige sind noch da.

Also: Wie beim ersten Mal, viel Spaß, ergiebiges Nachdenken, vielseitiges Weiterempfehlen, ein demnächst hoffentlich fleißiges Mitarbeiten und nun auch noch ein fröhliches Erwachen!

Gabriele Hoeborn

Wir freuen uns auf Leserinnen-Briefe!

Die erste Gegendarstellung ist bei uns eingegangen, sie ist auf der nächsten Seite abgedruckt.

Impressum

Herausgeberinnen:
Frauenbeauftragte und
Senatsfrauenkommission
der BUGH Wuppertal

Redaktion:
Hadumod Bartölke
Claudia Görlich
Dr. Gabriele Hoeborn

Anschrift:
Dr. Gabriele Hoeborn
BUGH Wuppertal
O.11.28, Tel. 439-2308
Gaußstr. 20, 5600 Wuppertal I

V.i.S.d.P.:
Dr. Gabriele Hoeborn

Druck:
Universitätsdruckerei Wuppertal

Für namentlich gekennzeichnete
Artikel sind die Autorinnen selbst
verantwortlich.

Gegendarstellung

In der Zeitschrift "Die freche Helene" Nr. 1, April 1990, steht in dem von Gabriele Hoeborn verfaßten Artikel "Die Aufgaben der Frauenbeauftragten" auf Seite 7 die Passage "Die Frauenbeauftragte hat bisher in drei Berufungsverfahren mitgearbeitet. In allen Verfahren sind Frauen diskriminiert worden."

Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften bei ihrer Arbeit durchgängig geltendes Recht sowie geltende Satzungen und Ordnungen beachtet. Sie haben Frauen nicht diskriminiert. Auch ein Formfehler, der in einem Verfahren unbeabsichtigt und irrtümlich unterlief und von der Frauenbeauftragten entdeckt und moniert wurde, wurde behoben und stellt keine Diskriminierung dar.

*Universitätsprofessor
Dr. rer. nat. D. Beckmann
Dekan des Fachbereichs
Gesellschaftswissenschaften
der Bergischen Universität
Gesamthochschule Wuppertal*

Diese Aussage ist unrichtig.
Richtig ist hingegen:

Bis zum Erscheinen des genannten Heftes hat die Frauenbeauftragte an mindestens zwei Berufungsverfahren im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften mitgearbeitet. Bei diesen Berufungsverfahren im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften sind Frauen nicht diskriminiert worden. Vielmehr haben die mit den Berufungen befaßten Gremien und Organe des

Anmerkung:

Die gezeigten Abbildungen sind nicht Bestandteil der Gegendarstellung.

Ähnlichkeiten aller Art sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Honi soit qui mal y pense!

Unsere fleißige Mitarbeiterin Formica hat sich Gedanken zur Wahrheit gemacht:

WAHR UND UNWAHR

1.

Es ist **WAHR**, daß zu den gesetzlichen Aufgaben der Hochschulen gehört, daß sie "bei Wahrnehmung ihrer Aufgaben darauf hin(wirken), daß Frauen und Männer in der Hochschule die ihrer Qualifikation entsprechenden gleichen Entwicklungsmöglichkeiten haben und die für die Frauen bestehenden Nachteile beseitigt werden." (§ 3 WissHG NW)

Es ist **NICHT WAHR**, daß das Amt der Frauenbeauftragten (§ 23a WissHG NW) extra dafür eingerichtet wurde, um die Hochschulen von diesen ihren originären Aufgaben zu entlasten.

2.

Es ist **WAHR**, daß Telekommunikationsnetze weltweit die Kommunikation - auch in der Wissenschaft - technisch erleichtern (sollen).

Es ist **NICHT WAHR**, daß Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen nicht an den Errungenschaften der Kommunikationstechnik partizipieren sollen - nur nicht weltweit.

WAHR ist, daß jede Wissenschaftlerin wissenschaftliche Kontakte pflegen sollte - auch telefonisch.

NICHT WAHR ist, daß jede Wissenschaftlerin auch wirklich telefonieren darf.

3.

Es ist **WAHR**, daß in jeder Hochschule in NW sieben Zwerge das Sagen haben. Dies hat zu märchenhaften Zuständen geführt.

NICHT WAHR ist, daß überall ein Däumling in diesem Märchen Regie führt

Formica

In der Zeit vom 29. - 31. Mai 1990 fand hier an der Hochschule die Nachwahl der stu-

dentischen Gruppenrepräsentantinnen statt. Aus der Gruppe der Gruppenrepräsentantinnen werden vom Senat die zwei studentischen Mitglieder der Senatsfrauenkommission gewählt. Die studentische stellvertretende Frauenbeauftragte wird von allen Gruppenrepräsentantinnen gewählt. Für die Gruppe der Studentinnen findet diese Wahl jährlich statt, im Gegensatz zu den anderen Statusgruppen. Diese wählen alle zwei Jahre.

Wählen durften in diesem Jahr 4.372 Studentinnen, davon haben 390 ihr Wahlrecht ausgeübt. Wir hatten also eine **Wahlbeteiligung von 8,9%**. Gegenüber dem Vorjahr (an der 1. Wahl beteiligten sich 6,5% der eingeschriebenen Studentinnen) ergibt das einen Zuwachs von 2,4%. Darüber haben wir uns sehr gefreut. Es spricht dafür,

daß sich auch in der Studentinnenschaft vermehrt herumgesprochen hat, daß es hier

an der Hochschule mittlerweile die Institution der Frauenbeauftragten gibt. Viel-

leicht ist, z.B. über diese Zeitung, auch klarer geworden, was die Aufgaben einer Frauenbeauftragten sind.

Gewählt wurden als Gruppenrepräsentantinnen:

Vera Thönnies (FB 4)
Ulla Hendrix (FB 1)

Iveta Svagr (FB 6)
Despina Kessoglu (FB 5)

als Ersatzmitglieder :

Petra Wagner (FB 1)
Mariam Aly (FB 4)
Heike Waldeck (FB 1)
Erika Wutz (FB 1)

Da Iveta Svagr aus Gründen, die sich zwischenzeitlich ergeben haben, die Wahl nicht annehmen kann, rückt Petra Wagner als Gruppenrepräsentantin nach.

Da Helen-Mary McIntyre als studentische Frauenbeauftragte zurückgetreten ist, müssen die Gruppenrepräsentantinnen eine Nachfolgerin wählen. Die erste politische Zielsetzung der neuen studentischen Gruppenrepräsentantinnen besteht aber in der rechtlichen und finanziellen Absicherung der stellvertretenden studentischen Frauenbeauftragten. Solange diese Frage nicht geklärt ist, wird es an der BUGHW keine zweite stellvertretende Frauenbeauftragte geben. Alle

Gruppenrepräsentantinnen erklären sich in diesem Punkt mit den Studentinnen solidarisch. Die studentischen Gruppenrepräsentantinnen waren aber bereit, sich zur Wahl in die Senatsfrauenkommission durch die studentischen Mitglieder des Senats zu stellen. Ulla Hendrix und Vera Thönnnes sind die neuen studentischen Mitglieder in der Senatsfrauenkommission.

Claudia Görlich

Warum wir noch keine studentische Stellvertreterin der Frauenbeauftragten gewählt haben...

Von den vier studentischen Gruppenrepräsentantinnen, die im letzten Sommersemester neu gewählt worden sind, sollte eine die Nachfolgerin der bisherigen studentischen Stellvertreterin der Frauenbeauftragten, Helen-Mary McIntyre, werden, die zum 30. Sept. '90 zurückgetreten ist.

Wir, die neuen Gruppenrepräsentantinnen, erkundigten uns nach den Arbeitsbedingungen von Helen-Mary und erfuhren, daß sie finanziell und rechtlich völlig ungenügend abgesichert war.

Laut Ministerialerlaß ist das Amt der Frauenbeauftragten

kein Ehrenamt, sondern eine Dienstaufgabe. Dies betrifft auch ihre Stellvertreterinnen, wie in den Richtlinien für die Wahrnehmung der Aufgaben der Frauenbeauftragten vom 7. Nov. 1989 der BUGHW ausgeführt ist. Immerhin erfreulich, daß es bis zum Ministerium und bis zu dieser Hochschule vorgedrungen ist, daß Frauen genug unbezahlte Arbeit in dieser Gesellschaft und in die Verbesserung ihrer eigenen Situation gesteckt haben - aber erfreulich nur auf den ersten Blick : Was nämlich die studentische Stellvertreterin der Frauenbeauftragten angeht, finden wir in den Richtlinien nur eine unverbindliche Empfehlung, ihrer Tätigkeit gemäß BAföG anzurechnen - wie das? BAföG ist ein Darlehen und keine Aufwandsentschädigung, außerdem betrifft es nicht jede Studentin. Dieser Vorschlag erweist sich also als unvereinbar mit der Zusicherung einer "Dienstaufgabe".

Wir haben uns deshalb entschlossen, erst dann eine Kandidatin für dieses Amt zur Wahl zu stellen, wenn ihre Tätigkeit rechtlich und finanziell abgesichert ist -

und zwar ein für allemal, so daß jede neue studentische Kandidatin darauf zurückgreifen kann.

In einem Schreiben an das Rektorat haben wir eine 19 - Stunden-studentische Hilfskraftstelle für die studentische Stellvertreterin der Frauenbeauftragten gefordert. Die übrigen Gruppenrepräsentantinnen aus den anderen Statusgruppen unterstützen diese Forderung, indem sie keine andere Kandidatin zur Wahl stellen.

Eine Antwort aus dem Rektorat ist bis Redaktionsschluß noch nicht eingegangen. Danach wird sich unser weiteres Vorgehen richten.

*Petra Wagner
Ulla Hendrix
Vera Thönnnes*

Im Sekretariat der Frauenbeauftragten hat sich eine personelle Veränderung ergeben:

Jutta Eisenhammer hat die Arbeit von Angela Bolland übernommen.



Sie ist gelernte Einzelhandelskauffrau und Studentin der Sozialwissenschaften. Zur Zeit schreibt sie an ihrer Diplomarbeit.

Die neuen Mitglieder der Senatsfrauenkommission:



Ulla Hendrix studiert Sozialwissenschaften und ist seit ei-

nigen Jahren in Frauenzusammenhängen aktiv mit dem Arbeitsschwerpunkt "Feministische Wissenschaft"



Foto: H.-M. McIntyre

Vera Thönnies ist Studentin für das Lehramt Sek I mit den Fächern Deutsch und Technik. Sowohl in der Lehramtsfachschaft als auch im Autonomen Frauen- und Lesbenreferat arbeitet sie mit.

Erreichbar: im Frauenreferat
ME.-04.18
Tel.: 423974

Da Ulrike Bornheim aus der Senatsfrauenkommission ausgeschieden ist, mußte zudem ein neues wissenschaftliches Mitglied in die Senatsfrauenkommission nachgewählt werden. Karla Reinke-Sauer nimmt dieses Amt jetzt wahr.

Karla Reinke-Sauer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im FB 3 (Sportwissenschaft) und seit vielen Jahren in der



Sportlehrausbildung tätig.

Erreichbar: U.-09.24
Tel.: 439-2007
o. Unihalle 439-3588

Prof. Dr. Gudrun Satory wurde als Nachfolgerin von Ulrike Bornheim zur Vorsitzenden der Senatsfrauenkommission gewählt.

Herzlichen Glückwunsch!

Gruppenrepräsentantinnen und freie Mitarbeiterinnen:



Petra Wagner studiert im FB 1 im Integrierten Studiengang Sozialwissenschaften. Bislang war sie außerhalb der

Hochschule mit Frauenpolitik
beschäftigt.

Erreichbar: O.-15.06
Tel.: 439 2170

JUNI '90



WIR FREUEN UNS ÜBER
DIE GEBURT VON

JOSHUA LUKAS WOLF

* AM 15. MAI 1990

FELIZITAS SAGEBIEL
VOLKER GROSS
JAN SAGEBIEL

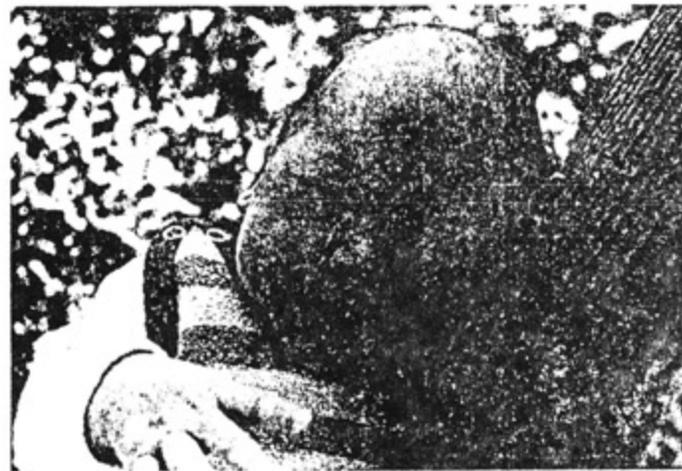
Dr. Felizitas Sagebiel ist
wissenschaftliche Mitarbeite-
rin im FB 1 und seit vielen
Jahren frauenpolitisch aktiv.

Erreichbar: O.-11.18
Tel.: 439-2165

Herzlichen Glückwunsch!

Dr. Marile Karsten, Lehr-
gebietsvertretung Sozialpä-
dagogik, 1989-1990, im FB
1, hat einen Ruf nach Lüne-
burg, C3a Sozialadmini-
stration und -management,
im Fachbereich Erzie-
hungswissenschaften, erhal-
ten und angenommen.

Herzlichen Glückwunsch!



MASSE ZUR ZEIT DER GEBURT
GRÖSSE : 52,5 cm
GEWICHT : 3520 gr.

EIGENSCHAFTEN :

... SCHLÄFT VIEL
TRINKT VIEL
WINDELT VIEL
NIMMT ZU
WÄCHST UND GEDIEHT...

Abhängigkeiten

Sexuelle Belästigung und Umgangston am Arbeitsplatz

Lange Zeit tabuisiert, in die Grauzone zwischen Macht in Organisationen und chauvinistischer Moral verdrängt, ist in den letzten Jahren die **sexuelle Belästigung von Frauen am Arbeitsplatz** in den USA und zunehmend auch in Europa zum Thema geworden. Dieses Problem ist also auch hier nicht neu. Aber erst 1984 wurde es unter anderen durch die Veröffentlichung einer Infas-Untersuchung (von Plogstedt/Bode) zur **sexuellen Belästigung in Büros und Betrieben in der Bundesrepublik** deutlicher ins öffentliche Bewußtsein gerückt. Durch Berichte - auch mehr und mehr - in den elektronischen Medien wurden

das Ausmaß und die Folgen sexueller Belästigungen am Arbeitsplatz offensichtlich.

Ganze 6 % der belästigten Frauen hatten sich 1984 lt. Infas-Untersuchung von Plogstedt/Bode an den Betriebs-/Personalrat gewandt. Dieser niedrige Prozentsatz hat sich inzwischen nach oben verschoben, muß aber weiter zugunsten der Belästigten geändert werden. Wir müssen uns in Zukunft intensiver mit den betroffenen

genehme Bemerkungen, anzügliche Witze, Zeigen oder Aufhängen von pornographischen Bildern, Annäherungsversuche und Gesten, leichte Berührungen bis Handgreiflichkeiten ...

ist mit sexueller Belästigung gemeint.

"Stell ' Dich doch nicht so an !" oder "Mein Gott, sind Sie aber sensibel !", kann frau in keiner Weise als Entschuldigung akzeptieren oder gar mit einer Handbewegung abtun.

Welche Auswirkungen sind mit sexueller Belästigung verbunden?

Frauen befassen. **Die Frauenbeauftragten sowie die Personalräte müssen Stellung beziehen**, ob es sich nun um einen Professor, beliebten Kollegen oder "Freund eines Freundes" handelt.

Sexuelle Belästigung kann äußerst negative Auswirkungen haben, die Arbeitsleistung herabsetzen, zur Gefährdung des Arbeitsplatzes führen, im schlimmsten Fall zu Krankheit/Alkoholismus führen.

Was ist unter sexueller Belästigung zu verstehen?

Jede Annäherung, die von einer Seite unerwünscht ist,

Hauptsächlich betroffen sind Frauen, also wehrt Euch! Macht sexuelle Belästigung öffentlich!

z. B.:anzügliche und unan-

tor gegenüber Anonymität gewahrt.

In diesem Gespräch wird geklärt, wie dann im Einzelfall nach gemeinsamer Entscheidung reagiert werden soll.

Hiermit unterstützt auch die Universitätsspitze, daß Sexismus und sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz in Zukunft nachhaltig abgebaut werden.

Inzwischen gibt es zahlreiche Veröffentlichungen, die sich mit dem Problem der sexuellen Belästigung am Arbeitsplatz befassen. Sie richten sich an alle, die mit diesem Problem konfrontiert sind.

Hier einige Literaturhinweise:

-Plogstedt, Sibylle und Bertelsmann, Klaus

Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz: Frauen wehren sich. DGB-Bundesvorstand, Abteilung Frauen - Abteilung Jugend, 2., unveränd. Aufl., Düsseldorf 1988

-Schneble, Andrea und Domsch, Michael

Sexuelle Belästigung von Frauen am Arbeitsplatz: Bestandsaufnahme im Hamburger Öffentlichen Dienst, München 1990

Wie soll an unserer Hochschule mit dem Problem umgegangen werden?

Zwischen dem Rektor und der Frauenbeauftragten der BUGHW ist folgende Verfahrensweise diskutiert und festgelegt worden:

Die Frauenbeauftragte sammelt die **Anzeigen**, die schriftlich oder mündlich von betroffenen Frauen eingehen. **Anonymität wird auf Wunsch gewahrt.**

Jede eingehende Anzeige wird mit der Frauenbeauftragten oder einer ihrer Stellvertreterinnen, mit der betroffenen Frau selbst und mit dem Rektor besprochen. Zu diesem Gespräch muß die explizite Zustimmung der betroffenen Frau vorliegen. Andernfalls wird auch dem Rek

Hadumod Bartölke

VORURTEIL

Mir könnte das nie passieren!

Die meisten Vergewaltigungen ereignen sich als impulsiver Akt von einem Fremden in einer dunklen Allee bei Nacht.

Vergewaltigung ist ein sexuelles Verbrechen.

Frauen haben heimlich Wunschphantasien über Vergewaltigungen.

Ein Vergewaltiger ist leicht zu identifizieren.

Ein sexueller Überfall ist ein einmaliges Ereignis: "Ein Ausrutscher"

Die meisten Vergewaltiger sind Ausländer, die sich an deutsche Frauen "ranmachen".

REALITÄT

Frauen jeder Art sind vergewaltigt worden: egal welchen Alters, welcher Rasse, Klasse, Religion, Ausbildung oder physischen Verfassung.

Vergewaltigungen finden oft zuhause statt. 80-90% der Täter sind ein Verwandter, Freund, Nachbar, Ausgehbekanntschaft oder Bekannter der Familie des Opfers. Selbst wenn der Vergewaltiger ein Fremder ist, hat er seine Tat im voraus geplant.

Studien über Vergewaltigungen haben ergeben, daß sie aus einem Bedürfnis nach "Übermacht", Kontrolle und Herrschaft über eine andere Person hervorgerufen werden. Die Befriedigung des Sexualtriebs steht nicht hinter der Tat. Die meisten Vergewaltiger leben in normalen Sexualbeziehungen.

Einige Menschen phantasieren über aggressive Sexual-Situationen. Wie dem auch sei, der Unterschied zwischen Realität und Einbildung ist entscheidend. In unserer Phantasie können wir beängstigende Gedanken abschalten, wann immer wir wollen. Bei jedoch einem tatsächlichem Akt der Vergewaltigung ist die Überfallene vollkommen machtlos und hat keinerlei Kontrolle über ihre Situation.

Die meisten Vergewaltiger sehen vollkommen normal aus. Die Mehrzahl ist verheiratet und jung, allerdings können sie jeden Alters sein und jeder Gesellschaftsschicht angehören.

Ein sexueller Überfall ist übersteigerter Ausdruck eines Problems unserer Gesellschaft, dessen Wurzeln in unserem seit Jahrhunderten bestehenden Patriarchat liegen. Er zeigt den riesigen Unterschied der Macht von Männern über Frauen. Der einzige Weg, Vergewaltiger zu stoppen, ist, die sozialen Unterschiede zu erforschen, sichtbar zu machen und zu ändern.

Die Anzahl von Vergewaltigungen innerhalb derselben sozialen Gruppe ist weit höher als die, bei denen ethnische Zugehörigkeit eine Rolle spielen könnte.

Nur junge Frauen werden vergewaltigt.

Vergewaltigungsopfer gibt es im Alter von 4 Monaten bis über 90 Jahren. Vergewaltigung ist ein Akt von Machtausübung und der Täter sucht nach Frauen oder Mädchen, die ihm als leicht verwundbar erscheinen. Opfer kann jede sein.

Frauen fordern ja ihre Vergewaltigung durch ihre Kleidung oder ihr Verhalten heraus.

Die Forschung zeigt, daß der Vergewaltiger sich nach einer Frau umsieht, die sich in seiner Umgebung aufhält oder die er leicht erreichen kann und nicht nach Frauen, die sich in einer bestimmten Weise kleiden. Genau so wenig wie jemand, der eine Handtasche trägt, dazu auffordert, ausgeraubt zu werden, gibt es jemanden, der es darauf anlegt, vergewaltigt zu werden. Der Vergewaltiger ist für seine Tat verantwortlich, **n i c h t** das Opfer.

Eine Frau kann nicht vergewaltigt werden, wenn sie es nicht will.

Der Akt der Vergewaltigung stellt eine furchterregende, oft lebensbedrohliche Situation dar. Todesfurcht, Gewaltandrohung oder physische Brutalität können jede und jeden erstarren lassen und unfähig machen, sich zu wehren. Außerdem steigt mit dem Widerstand das Risiko schwerster Verletzung oder des Todes.

Männer brauchen sich nicht um die Frage sexueller Gewalt zu kümmern, sie betrifft ja nur Frauen

Männer können sich darum bemühen, Werte und Verhaltensweisen so zu ändern, daß Frauen nicht länger nur als sexuelle Zielobjekte gesehen werden. Außerdem haben Männer Freundinnen, Mütter, weibliche Partner und Töchter, die möglicherweise eines Tages ihre Hilfe brauchen, mit den Folgen und Spätfolgen sexueller Gewalt umzugehen.

Es gibt keine Möglichkeit, sich gegen sexuelle Gewalt zu schützen.

Es gibt Möglichkeiten, das Risiko der Gewalt zu reduzieren und die Aufmerksamkeit, Sensibilität und Sicherheit zu erhöhen. Es gibt Ausbildung zur Selbstverteidigung und soziale Gruppen zur Unterstützung von Opfern.

The Sexual Assault Prevention and Awareness Center
The University of Michigan, Ann Arbor, USA

(Übersetzt und überarbeitet von H. Bartölke)

Frauen in der Kunst

Am 9.11.90 fand das II. Kolloquium Frauenförderung mit Thema "Frauen in der Kunst" in der Hofaue statt.

Ulla Schenkel (Malerin aus Wuppertal) berichtete über Utopie und Realität im Leben und Arbeiten von Künstlerinnen.

Frau Dr. Renate Petzinger (Leiterin der AG Kunst, GHS Kassel), zeigte auf, was Frauen in Kultur- und Medienbetrieb erreicht haben und wie sie vertreten sind.

Im Anschluß daran referierte Heidrun Hegewald, Malerin Ost-Berlin, über die derzeitige Situation von Künstlerinnen in der ehemaligen DDR.

Am Nachmittag folgte eine sehr lebhaft Podiums-Auditorium-Diskussion. Hieran nahmen auf dem Podium zu den bereits genannten Referentinnen noch Barbara Liesenhoff (Bildhauerin, Wuppertal), Kordula Lobeck de Fabris (Regisseurin, Wuppertal), Ulrike Mond (Kunsthistorikerin, Frauenmuseum Bonn) und Sonja Günther (Dozentin für Desingge-

schichte und -theorie, Wuppertal) teil.

Obwohl es durch den Kanzler ermöglicht worden war, Dienstbefreiung für diese Veranstaltung zu erhalten, haben nur sehr wenige nichtwissenschaftliche Mitarbeiterinnen der Hochschule teilgenommen.

Vorankündigung:

Im nächsten Jahr sollen weitere Kolloquien zur Frauenförderung stattfinden. Geplant sind folgende Themen:

- Frauen im Wissenschaftsbetrieb
- Frauen und Ökologie
- Frauen in der Politik

Außerdem wird im nächsten Jahr ein weiterer Computer-Kurs für Studentinnen, Nichtwissenschaftlerinnen, Wissenschaftlerinnen und Professorinnen, über insgesamt 10 h

angeboten. Die Ankündigung des Kurses erfolgt wie bereits in diesem Jahr durch die Hausmitteilungen und Aushänge.

Der Kanzler ermöglicht durch Dienstbefreiung den nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen die Teilnahme an diesem Kurs.

In eigener Sache

Das Büro der Frauenbeauftragten befindet sich seit August 1990 auf 0.11..27-29.

Die Sprechstunden finden nach wie vor

dienstags 9-11 h
mittwochs 14-15 h
donnerstags 11-13 h

statt.

Die Telefonnummer ist :
439-2308.

Senatsfrauenkommission

Wir möchten nochmals darauf aufmerksam machen, daß freie Mitarbeiterinnen bei der Senatsfrauenkommission immer herzlich willkommen sind. Die Einladungen hängen am Büro der Frauenbeauftragten aus.

Gabriele Hoeborn

"Widerstand?!"

Nachlese zur zweiten Offenen Frauenhochschule

Das Thema hatte mehr als 500 Frauen aus der Umgebung und aus der ganzen BRD angezogen, so daß wieder einmal ein feministischer Wind durch Wuppertal wehte.

Es ist unmöglich, die über 40 Vorträge einzeln zu würdigen, aber die lebhaften, z.T. hitzigen Diskussionen, die sich entwickelten, bezeugen das starke Interesse der Teilnehmerinnen. So begeisterte Luise Pusch durch ihren Witz und ihre Ironie und Frigga Haug gab durch ihren Vortrag über Tagträume als Widerstandsform ganz neue Anstöße. Mich persönlich hat Halina Bendkowski am stärksten beeindruckt. Sie plädierte sehr überzeugend dafür, daß Feministinnen sich sowohl praktisch als auch theoretisch mit Männern auseinandersetzen, um als "Druckspenderinnen" Veränderungen auszulösen.

Das es immer wieder notwendig ist Druck auszuüben, spürte die Vorbereitungsgruppe wieder einmal nur allzu deutlich. Die Gelder der Hochschule sollten wegen "rechtlicher Bedenken" erst ganz gestrichen werden. Dank der Unterstützung der Frauenbeauftragten des Wissenschaftsministeriums und der Hochschule wurde ein,

allerdings gekürzter Beitrag dann doch genehmigt. Die Finanzlage war also mehr als angespannt, so daß es auch in diesem Jahr nicht möglich war, die Arbeit der neuen Frauen in der Vorbereitungsgruppe zu honorieren. Unser Anspruch gesellschaftlich notwendige Bildungsarbeit für Frauen nicht unbezahlt zu leisten, bleibt aber weiterhin bestehen.

Auch wollen wir versuchen die Offene Frauenhochschule im nächsten Jahr noch weiter zu öffnen. Die Räumlichkeiten in der Pauluskirchstraße erschweren körperbehinderten Frauen die Teilnahme erheblich. Wir bemühen uns hier im nächsten Jahr Abhilfe zu leisten, wobei auch die Hochschule zur Mithilfe aufgerufen ist.

Kritisiert wurde auch, daß weder Ausländerinnen noch schwarze Frauen unter den Besucherinnen vertreten waren. Gruppen, denen wir selbst angehören, waren dagegen ausgewogen vertreten. Das Publikum setzte sich zusammen aus Lesben und Nicht-Lesben der verschiedenen Altersgruppen. Durch die

Zusammenarbeit mit Vertreterinnen verschiedener Gruppen, wollen wir die Offene Frauenhochschule in Zukunft für einen noch größeren Kreis von Frauen interessant machen.

Ein Großteil der Vorträge wird übrigens in einer Dokumentation veröffentlicht, die über den Verein "Frauen forschen und lernen gemeinsam" zu beziehen sein wird.

Die nächste Offene Frauenhochschule ist schon in Vorbereitung. Thema des nächsten Jahres wird "Frauen, Geld und Arbeit" sein. Ein Thema, das ja alle Frauen stark betrifft, so daß frau auf interessante Auseinandersetzungen gespannt sein darf.

*Elke Zimmermann
für das Projekt
Offene Frauenhochschule*

Kinderbetreuung

Die Erwerbsquote der Frauen in Wuppertal liegt nach der Volkszählung von 1987 bei 30%. An der Bergischen Universität gibt es 29% weibliche Beschäftigte. Viele dieser Frauen haben Kinder.

Da sich die durchschnittliche Ausbildungszeit von Frauen (Lehre, Studium etc.) verlängert, kommt es immer häufiger vor, daß sie bereits während dieser Zeit Kinder erziehen wollen und müssen.

Aber wie und wo?

Steigende Kinderzahlen führen zu einem zunehmenden Bedarf an Krippen, Kindergärten und Kindertagesstätten, wobei die derzeitige Nachfrage schon nicht erfüllt werden kann.

Aus einem Bericht* der Stadt Wuppertal über eine Elternbefragung zur Situation bei Tageseinrichtungen zur Betreuung von Kindern geht hervor, daß bei allen Einrichtungsarten (Krippe, Krabbelstube, Kindergarten und Kindertagesstätte) der zukünftige Bedarf deutlich höher liegen wird, als dies heute der Fall ist.

Von den Eltern wird zudem eine Veränderung der Öffnungszeiten von 7.00 bis 17.00 Uhr und eine ganzjährige Öff-

nung für erforderlich gehalten.

Alleinerziehende wünschen eine Betreuung von Kindern, die sehr frühzeitig und möglichst ganztägig

erfolgen soll.

40% der Eltern wünschen auch für ihre Kinder im schulpflichtigen Alter eine Betreuung. Gerade in der Nä-

he des Standorts Universität wird nach Krippen und Krabbelstuben gefragt.

Die Betreuungssituation, die für die Stadt Wuppertal aufgezeigt wurde, gilt im verstärkten Maße auch für die Angehörigen der BUGH Wuppertal.

Bei einer Sitzung des Elternbeirates des Hochschulkindergartens im Frühjahr diesen Jahres wurde die Möglichkeit diskutiert, die Anzahl der Kindergartenplätze zu erhöhen. Es wurde aber festgestellt, daß zum jetzigen Zeitpunkt aus Platzgründen keine zusätzliche Aufnahme von Kindern möglich ist. Schon jetzt liegen viele Anträge zur Aufnahme von Kindern vor, die leider nicht berücksichtigt werden können. Zudem sind die Räume stark renovierungsbedürftig.

Auch im Frauenbüro fragen wöchentlich Hochschulbeschäftigte sowie StudentInnen nach Kinderbetreuungsmöglichkeiten. Es wird immer schwieriger, ihnen zu helfen.

Im Juli/August 1990 haben wir deshalb einen Fragebogen zur Erfassung der Betreuungssituation von Kin-

Aus Ihrer Situation betrachtet, wo besteht Betreuungsbedarf für die Kinder?

(Bitte kreuzen Sie an. Bitte geben Sie die Zahl pro Altersgruppe an.)

Krippe 15 Kindergarten 34 Kindertagesstätte 37 kein Betreuungsbedarf 2

Wo sehen Sie für die Zukunft den größten Bedarf? Welche Bereiche müssten ausgebaut werden, damit Sie Kinderbetreuung und berufliche Tätigkeit miteinander verbinden können? (Bitte kreuzen Sie an.)

	sehr wichtig	weder wichtig noch unwichtig	unwichtig
Krippe	40	12	5
Kindergarten	63	3	1
Kindertagesstätte	62	9	3

den der Beschäftigten der BUGHW über die Hauspost verteilt. Immerhin 99 männliche und 65 weibliche ArbeitnehmerInnen mit Kindern im "Betreuungsalter" haben den Fragebogen ausgefüllt zurückgesandt. Nicht erfaßt wurden dabei ca. 25 Frauen, die zur Zeit Mutterschafts- und/oder Erziehungsurlaub haben. Wenn die Rücklaufquote auch nicht ausreicht, um die Situation der Beschäftigten mit Kindern insgesamt zu kennzeichnen, so läßt sich doch tendenziell sagen, daß sich ein Mehrbedarf an Betreuung in allen Altersgruppen der Kinder (0-14 Jahre) abzeichnet.

Die abgebildeten Tabellen geben die Ergebnisse der Umfrage wieder.

Die Situation der StudentInnen mit Kindern soll ebenfalls erfaßt werden. Wir werden in Kürze eine entsprechende Umfrage starten.

Für alle Anregungen zu dem angesprochenen Thema sind wir sehr dankbar, und wir

hoffen, daß sich möglichst viele Betroffene und Nichtbetroffene mit dieser Problematik auseinandersetzen und mitarbeiten.

* Der Oberstadtdirektor der Stadt Wuppertal (Hrsg.); Stadtentwicklungsplanung Wuppertal: Elternbefragung zur Situation bei den Tageseinrichtungen für Kinder; 1990. (Der Bericht kann im Frauenbüro eingesehen werden.)

Hadumod Bartölke

Wir haben einen Still- und Wickelraum organisiert!

Es ist der Raum S.-15.19.
Der Schlüssel liegt im Büro von Frau Treiber (S.-15.04).

Auch Ruheräume können zum Stillen genutzt werden:

G.-08.04
G.-13.08
T.-14.01
S.-15.01

?Achtung!

StudentInnen mit Kind

Wer hat Interesse, in einer Eltern - Kind - Gruppe mitzuarbeiten?

Bitte melden bei:

Diana Pérez-Gercer,
Tel.: 30 72 26

oder im
Frauenbüro (O.-11.27)

Die Frauenbeauftragte ist seit einem Jahr im Amt. Zu ihren Verpflichtungen gehört es, einen Tätigkeitsbericht zusammen mit der Senatsfrauenkommission über diesen Zeitraum (1.10.1989 - 30.9.1990) abzugeben.

Da wir möchten, daß alle Frauen dieser Hochschule davon Kenntnis bekommen, haben wir beschlossen, diesen Tätigkeitsbericht in abgewandelter Form in der "Helene" zu veröffentlichen.

In diesem Tätigkeitsbericht wird versucht, sowohl die Alltagsarbeit der Frauenbeauftragten und der Senatsfrauenkommission als auch die Ziele dieser Arbeit wiederzugeben.

Prognose nach dem Züricher Ökonomie Professor Bruno Frey:

"Wir haben 150 Jahre gebracht, um den Männeranteil von 100% auf 98% bei den Professoren herunterzudrücken.

Das war eine gewaltige Arbeit.

Ich habe ausgerechnet, wenn das in diesem Tempo weitergeht, dauert es 3500 Jahre bis gleich viele Männer und Frauen Professoren sind.

Ich finde, das dauert vielleicht selbst für die Schweiz etwas zu lange."

(päd extra & demokratische erziehung, 1/2 1990)

Derzeitige rechtliche Situation

Nach § 2 Abs. 4 und § 23 a des Gesetzes über die wissenschaftlichen Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen (WissHG) vom 20.11.1979 (GV.NW. S. 926), zuletzt geändert durch das Gesetz vom 15.3.1988 (GV.NW. S.144) hat die Bergische Universität Gesamthochschule Wuppertal eine Frauenbeauftragte gewählt und bestellt.

Die Frauenbeauftragte nimmt Stellung zu allen Angelegenheiten, welche die Belange der Frauen in der Hochschule unmittelbar berühren. Dieses Wörtchen "unmittelbar" hat zu einem regen Briefwechsel auf allen Ebenen geführt. Vom Rektorat der Hochschule, in diesem Fall vertreten durch den Kanzler, Herrn Dr. Peters, wurde eine schriftliche Auslegung über die Mitwirkungsrechte der Frauenbeauftragten an die Dekane der FB 1-14, an die Prorektoren I-III sowie an die Frauenbeauftragte verschickt (28.03.1990). Auf Anfrage der Frauenbeauftragten hat das Ministerium für Wissenschaft und Forschung hierzu mit Schreiben vom 13.09.1990 Stellung genommen. Dieses Schreiben wurde den Dekanen der FB 1-14, den Prorektoren I-III und dem Rektorat zur Kenntnis gegeben. Damit sind die Mitwirkungsrechte der Frauenbeauftragten vorerst genauer

umrissen.

Auch wenn in der Auslegung durch das Ministerium die Bedeutung des Wortes "unmittelbar" weiter gefaßt wurde und es der Frauenbeauftragten überlassen bleibt, zu entscheiden, welche Belange die Frauen unmittelbar betreffen, scheinen einige Mitglieder dieser Hochschule die engere Auslegung zu bevorzugen. *Sind die Belange der Männer unmittelbar betroffen, wenn es gilt, bestimmte Dinge zu ignorieren?*

Die Frauenbeauftragte hat (im Prinzip) zwei Stellvertreterinnen, die in dieser Funktion dieselben Rechte und Pflichten wie die Frauenbeauftragte haben.

Die Senatsfrauenkommission arbeitet mit der Frauenbeauftragten zusammen, ihr gemeinsames Ziel ist es, die Gleichstellung von Frauen und Männern an dieser Hochschule zu verwirklichen.

Senatsfrauenkommission und Frauenbeauftragte erarbeiten zusammen einen Frauenför-

derplan. Durch dessen Umsetzung sollen die für Frauen bestehenden Benachteiligungen abgebaut werden. Dieser Frauenförderplan muß durch den Senat verabschiedet werden.

Senatsfrauenkommission und Frauenbeauftragte wollen einen ersten Entwurf des Frauenförderplanes noch im Jahr 1991 dem Senat vorlegen.

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Zwischen den Personalräten (PR Wiss und PR NWiss), der Senatsfrauenkommission und den Frauenbeauftragten findet eine intensive Zusammenarbeit statt. Je eine Vertreterin der Personalräte nimmt an den Sitzungen der Senatsfrauenkommission teil. Zudem beteiligt sich die Frauenbeauftragte z.B. an Einstellungsgesprächen, wenn Bewerbungen von Männern und Frauen vorliegen. Zu gemeinsamen Belangen von Personalräten, Senatsfrauenkommission und Frauenbeauftragten werden Arbeitsgruppen gebildet. *So gibt es zur Zeit die Arbeitsgruppe "Parkplätze für Frauen".*

Eine der Hauptaufgaben der Frauenbeauftragten ist zur Zeit die Mitarbeit in allen Berufungskommissionen der BUGHW, bei denen weibliche Bewerbungen vorliegen (Zur Zeit: 11 laufende Ver-

fahren!). *In den meisten Fällen läuft die Zusammenarbeit gut, aber Ausnahmen bestätigen die Regel.*

Die Fachbereiche der BUGHW arbeiten mit der Senatsfrauenkommission und der Frauenbeauftragten zusammen. Wir erhalten z.B. alle Einladungen zu Fachbereichsratssitzungen (und auch die meisten Protokolle), so daß wir entscheiden können, ob es erforderlich ist, daran teilzunehmen.

Senatsfrauenkommission und Frauenbeauftragte arbeiten mit dem Rektorat zusammen, z.B. bei der Erarbeitung von Vorlagen für den Senat oder bei Berufungsverfahren. *Der Rektor scheint dieser Zusammenarbeit sehr aufgeschlossen gegenüber zu stehen.*

Die Frauenbeauftragte ist beratendes Mitglied im Senat. Sie vertritt auch dort die Belange der Frauen.

Die Frauenbeauftragte ist nicht weisungsgebunden, sie untersteht dem Ministerium für Wissenschaft und Forschung (MWF). Die Wissenschaftsministerin hat im letzten Jahr zweimal alle Frauenbeauftragten der Universitäten in NW zu einer Dienstbesprechung ins Ministerium eingeladen. Dort wurden die Probleme der Frauenbeauftragten angesprochen und diskutiert. Einen Schritt zur Lösung dieser Probleme stellen die "Grundsätze zur Umsetzung des Frauenfördergesetzes in den wissenschaftlichen Hochschulen" dar, die das MWF herausgegeben hat.

"der Mensch als Maß aller Dinge ist der Mann als Maß aller Dinge...."

(Kerstin Dörhöfer in FREIRÄUME)

Die Frauenbeauftragten in NW haben sich zur Landeskongress der Hochschulfrauenbeauftragten zusammengeschlossen. Im 1. Amtsjahr der Frauenbeauftragten

haben drei Landeskongresse stattgefunden, eine davon in Wuppertal.

Zudem gibt es eine bundesweite Konferenz der Hochschulfrauenbeauftragten. Dieses Treffen findet einmal jährlich statt.

Weitere Arbeitsschwerpunkte

In dieser Zeitung wurden zwei weitere Arbeitsschwerpunkte "Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz" und "Kinderbetreuung" bereits angesprochen.

Häufig kommen Frauen mit ihren Problemen am Arbeitsplatz, mit ihrem Arbeitsvertrag o. ä. zu uns und bitten um Hilfe. Wir versuchen, diese Probleme in Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Personalrat und gegebenenfalls dem Rektorat zu lösen.

Es gehört auch zu unseren Schwerpunkten, Fortbildungsmaßnahmen für Frauen zu organisieren. In diesem Jahr hat ein Rhetorik-Kurs für Frauen stattgefunden. Zur Zeit läuft ein Computer-Kurs für Frauen. *Der FB 14 hat uns dafür seinen CIP-Pool zur Verfügung gestellt. Danke!*

Diese Fortbildungsmaßnahmen richten sich an Studentinnen, Nichtwissenschaftlerinnen, Wissenschaftlerinnen und Professorinnen.

Öffentlichkeitsarbeit

Wie Ihr hoffentlich alle wißt, haben die Senatsfrauenkommission und die Frauenbeauftragte das erste Fraueninfo der BUGHW herausgegeben, "Die fromme Helene".

Zusätzlich zu diesem Info wurde in regelmäßigen Abständen eine "Klozeitung" ausgehängt.

Die Senatsfrauenkommission und die Frauenbeauftragte haben eine Kolloquien-Reihe ins Leben gerufen. Das erste Kolloquium stand unter dem Motto "Frauen in Natur- und Ingenieurwissenschaften", das zweite hieß "Frauen in der Kunst".

Senatsfrauenkommission und Frauenbeauftragte waren Mitorganisatorinnen der Offenen Frauenhochschule.

Senatsfrauenkommission und Frauenbeauftragte knüpften im vergangenen Jahr Kontakte zu einigen Gruppen und Organisationen, die sich mit ähnlichen Problematiken auseinandersetzen müssen, z.B. die Gleichstellungsstelle der Stadt Wuppertal.

Gabriele Hoeborn

Freiheit, die wir Frauen meinen! - "Vereinigung" oder patriachale Vereinahmung?

Anlässlich eines Workshops an der Dortmunder Universität "zur Situation der Wissenschaftlerinnen und der Frauenforschung in der ehemaligen DDR" am 10.11.1990 veranstaltet vom Arbeitskreis Wissenschaftlerinnen von NRW und dem Verein Wissenschaft und Frauenbewegung kam es zu folgenden Überlegungen, die anstelle einer gemeinsamen Resolution als Text für weitere gemeinsame und getrennte Frauenpolitik in der Wissenschaft verfaßt wurden.

Im geteilten Deutschland standen nicht nur zwei unterschiedliche Wirtschafts- und Politiksysteme gegeneinander, sondern daraus resultierend auch verschiedene soziale Rahmenbedingungen, die u. a. die Vereinbarkeit von Beruf und Familie erleichterten bzw. erschwerten. Jetzt, wo man die Bedingungen in der ehemaligen DDR versucht, denen in der ehemaligen BRD anzupassen, wird offensichtlich, was uns Frauen verbindet: das Patriarchat!

Eine gut ausgebildete Mutter mit ein oder zwei schulpflichtigen Kindern aus der Bundesrepublik schaut ganz neidvoll auf die institutionellen Rahmenbedingungen, die

die Mütter in der bisherigen DDR (noch) zur Verfügung haben: Genügend Kindertagesstätten, Kindergärten, Kinderhortplätze, "Kinderwagenräume", Sonderurlaub bei Krankheit der Kinder, Babyjahre und weitere zahlreiche Erleichterungen für berufstätige und studierende Mütter. Denn das Angebot öffentlich finanzierter Kinderbetreuung ist in den alten Bundesländern miserabel. Fast jedes zweite Elternpaar wünscht sich darüber hinaus eine Ganztageschule.

Die sozialen Errungenschaften der ehemaligen DDR zugunsten von Frauen - errungen durch das Interesse und

die Ideologie des sozialistischen Staates an der Integration der Frauen in die Berufstätigkeit, die eine staatliche Regelung für die Kinderbetreuung zur Folge hatte, - sollten nicht wieder zur Disposition gestellt werden, sondern auf die ehemalige BRD ausgedehnt werden. Dies wäre ein realer Fortschritt für ein gemeinsames Deutschland. Es entspräche den Interessen von mehr als der Hälfte der Bevölkerung.

Auf der anderen Seite fehlten den Frauen und Müttern in der Ex-DDR schnelle Einkaufsmöglichkeiten und Erleichterung in der Haushaltsführung. Denn wie in der BRD waren auch in der DDR

die Väter nicht in gleicher Weise wie die Frauen für die alltägliche Hausarbeit zuständig. Sie blieb meistens an den Frauen hängen. Der Staat entlastete die Frauen von der Erziehungs- und Hausarbeit, aber durch die vielfältigen Kinderbetreuungseinrichtungen entlastete er vor allem die Väter. Die Struktur des gelebten Geschlechterverhältnisses wurde während des Jahrzehnte bestehenden "Staatssozialismus" real kaum verändert, was sich in dieser Umbruchsituation all-

zu deutlich zeigt. Aufgrund der Ideologie der Gleichberechtigung, die überall verkündet wurde, hat man außerdem geglaubt, daß die "richtige" Emanzipation eingetreten sei. Die "richtige" Emanzipation drückte sich nicht nur in der selbstverständlichen Berufstätigkeit von Frauen aus, sondern u.a. auch darin, daß das Patriarchat als solches nicht bewußt wahrgenommen und kritisiert wurde. "Gleichberechtigung" verkam zur ökonomistischen Floskel. Hildegard Maria Nickel spricht daher zu Recht

von einer "patriarchalen Gleichberechtigung" in der DDR.

Im Unterschied zu den von oben staatlich verordneten frauenpolitischen Erleichterungen in der Ex-DDR für berufstätige Frauen - sie folgten aus dem Zwang von Frauen zur Erwerbstätigkeit - wurden in der ehemaligen BRD einige frauenpolitische Errungenschaften durch eine engagierte Frauenbewegung errungen, die aufgrund ihrer Wahrnehmung die Diskrepanz zwischen der Norm der Gleichberechtigung und der faktischen Ungleichheit beklagte. Die relativ "wenigen" Erfolge zeigen, daß kritisches und autonomes Verhalten Wirkungen zeitigen kann. Sie verweisen allerdings gleichzeitig auch darauf, daß Männer nicht ohne weiteres bereit sind, ihre Geschlechtsrolle anders als traditionell zu verstehen.

In der Aufbruchstimmung in der DDR haben sich autonome Gruppierungen mit Frauen gebildet, konnten aber selten bestehen, weil ihnen jede materielle und ideelle Unterstützung fehlte und sie in vielfacher Weise von den schnell sich etablierenden westlichen Institutionen überrollt wurden.

Frauen wurden als Arbeitskräfte schnell entlassen bzw. stehen vor der Entlassung. Im DDR-Jargon werden sie "abgewickelt". Im Gegensatz zu den Männern, die sich als

"Familienernährer" aufspielen und als solche den Frauen bei Neueinstellungen vorgezogen werden bzw. als solche nicht entlassen werden, befürchten die Frauen, daß sie kaum noch Chancen haben, wieder eine Anstellung zu finden. Ihnen sagt man heute bereits, daß sie ja dann ausreichend viel und mehr Zeit für die Kinderbetreuung haben.

Frustration und Resignation machen sich unter den Frauen in den neuen Bundesländern breit. Politiker und Unternehmer reden von der Entlassung von weiblichen Arbeitskräften als wäre es ein ehernes Gesetz, daß "Umstrukturierungen" immer auf Kosten von Frauen gehen. Frauen werden als Subjekte, die auch gern erwerbstätig waren, nicht wahrgenommen. Wenn Vater Staat nicht für die Einrichtungen der Kinderbetreuung sorgt, werden die Frauen von der Erwerbsarbeit "freigesetzt", um als Mütter ganz traditionell vereinnahmt zu werden. Sie werden nicht gefragt, ob sie das wollen. Hier agiert der patriarchale Staat, der nur dann für seine Frauen soziale Rahmenbedingungen schafft, wenn er sie als Erwerbsarbeitskräfte braucht und die Einrichtungen schnell wieder abbaut, wenn er auf Frauen auf dem Erwerbsarbeitsmarkt verzichten kann!

Das gilt scheinbar für alle Erwerbsarbeitsbereiche, einschließlich der Wissenschaft.

Frauen in der Wissenschaft hatten in der DDR nicht viel zu sagen. Genau so selten wie in der BRD waren sie in Spitzenfunktionen zu finden (ca. 5%), nur als diensttuende Mitarbeiterinnen waren sie gefragt. Da die Gleichberechtigung als "verwirklicht" galt, wurde auch wissenschaftlich nicht nach Ungleichheiten zwischen den Arbeitsbedingungen von Frauen und Männern geforscht. Solche "Frauenforschung" wurde nicht unterstützt.

Karin Hildebrand erzählte während des Workshops in Dortmund, daß sie bei ihrer vor etwa drei Jahren begonnenen Untersuchung zur Situation von Wissenschaftlerinnen in der DDR, ihre Kinder und den Ehemann beim Eintüten und Verschicken der Fragebogen einsetzte, weil sie in ihrem Institut dafür keine Hilfe erhielt.

Die ersten Ansätze zur Frauenforschung in der Ex-DDR sind unbedingt zu unterstützen und auszubauen. Denn es gilt, viel aufzuarbeiten. Nicht nur ist der Frage nachzugehen, warum die "patriarchale Gleichberechtigung" keine Gleichberechtigung war, sondern es ist auch zu problematisieren, warum es so leicht scheint, die Frauen als Verliererinnen abzustempeln.

Im Ergebnis hatten wir - trotz Unterschiede in den Erfahrungen - einen gemeinsamen Grundkonsens: Wir haben noch viele Diskussionen zu führen über die geschlechts-

spezifische Arbeitsteilung in den alten und neuen Bundesländern und - da wo es uns möglich ist, werden wir uns gemeinsam gegen patriarchale Vereinnahmungen wehren. Eine Form der Vereinnahmung ist sicherlich die neue "alte" Zuschreibung von der Freiheit der Entscheidung der Frauen zwischen Familie und Beruf.

Als ein weiteres Ergebnis ist festzuhalten, daß die anwesenden Wissenschaftlerinnen aus der Ex-DDR sich in der Idee bestärkt fühlten, in den neuen Bundesländern autonome Arbeitskreise von Wissenschaftlerinnen aufzubauen.

*Sigrid Metz-Göckel
Anne Schlüter*

BERGISCHE UNIVERSITÄT
GESAMTHOCHSCHULE WUPPERTALGAUSS-STRASSE 20
POSTFACH 100127
5600 WUPPERTAL 1
TELEX 8592282 bughw
TELEFON (0202) 439-1**Fachbereich 10**ARCHITEKTUR -
INNENARCHITEKTURPAULSKIRCHSTRASSE 7
5600 WUPPERTAL 2Bergische Universität - Gesamthochschule Wuppertal
Postfach 100127, 5600 Wuppertal 1An den
Kanzler der BUGH Wuppertal
Herrn Dr. Klaus Petersim Hause

DATUM	29.9.1990
GESPRÄCHSPARTNER	
AKTENZEICHEN	
DURCHWAHL	
GEBÄUDE	
EBENE	
RAUM	

Betreff
"Offene Frauenhochschule"

Sehr geehrter Herr Dr. Peters,

bedingt durch die Urlaubszeit kommen wir erst heute dazu, zu einem Thema Stellung zu beziehen, welches uns sehr am Herzen liegt.

Wie schon im vergangenen Jahr so fand auch in diesem Frühsommer die Veranstaltung "Offene Frauenhochschule" in den Räumlichkeiten des Altbaus Pauluskirchstr.7 statt, wobei nicht nur Hörsäle und Seminarräume, sondern auch der Eingangsbereich und die Flure miteinbezogen wurden.

Das Angebot umfaßte viele interessante Vorträge und Diskussionen, die großen Anklang fanden. Leider haben sich unter diese veranstaltende Gruppe auch Teilnehmerinnen gemischt, die, wie wir glauben, dem Ansehen der Frauen unserer Hochschule sehr schaden. (z.B. wäre zu nennen das Frauenreferat des ASTA)

Nicht nur die Herren der Fachbereiche 10 und 11 fühlten sich erheblich belästigt, auch uns Mitarbeiterinnen war das Verhalten einiger Gruppen sehr unangenehm, um nicht zu sagen peinlich.

Wir können uns mit diesen Gruppierungen nicht solidarisch erklären und distanzieren uns hiervon entschieden.

Aus diesem Grund möchten wir Sie bitten, Veranstaltungen solcher Art in der Pauluskirchstraße nicht mehr zu genehmigen.

Mit freundlichen Grüßen

Der Kanzler als Retter in der Not?

Beim Lesen des nebenseitig abgedruckten Briefes, der uns über den Kanzler und das Rektorat erreichte, stellte sich uns die Frage, ob sich die 19 namentlich bekannten Verfasserinnen nicht anders zu helfen wußten, als in ihrer Not einen doch reichlich verspäteten Hilferuf an den Kanzler zu senden. Ob der Kanzler die Vorwürfe versteht? Wir tun es nicht!

Auf Rückfragen unsererseits beim Dekan und anderen MitarbeiterInnen des Fachbereichs 11 wurden weder "Vorwürfe" erhoben noch besondere Vorkommnisse gemeldet.

Wir sind sehr verwundert und auch enttäuscht, daß die Verfasserinnen mit ihren Problemen nicht direkt die Veranstalterinnen angesprochen haben oder mit uns Kontakt aufgenommen haben. Sollten die Verfasserinnen wirklich den Kanzler als Retter in der Not ansehen? Glauben sie nicht, daß sich Frauen mit Frauenproblemen auseinandersetzen können?

Senatsfrauenkommission und Frauenbeauftragte

Stellungnahme

Das autonome Frauen- und Lesbenreferat (ein "Frauenreferat des AStA" gibt es

nicht!) ist empört und entsetzt über die Form und den Inhalt der Auseinandersetzung. Nicht nur, daß die Referatsfrauen als Angegriffene erst über Umwege von der Kritik erfahren, auch die Offene Frauenhochschule als Veranstalterin erfuhr von dem Brief erst über Dritte.

Wir finden es unfair und keine angemessene Form der Kritik, wenn sofort Mitglieder der Hochschulverwaltung angesprochen werden, ohne einen Versuch, mit den Betroffenen zu reden!

Nun zum Inhalt der "Kritik":

- Das "Frauenreferat des

AStA" war als Institution auf dieser Veranstaltung nicht anwesend, einzelne Frauen des Referates waren zeitweilig als Teilnehmerinnen da. Wir finden es unverschämt, Menschen in dieser Weise anzugreifen, ohne sich vorher genau zu informieren!

- Wenn den "Herren der Fachbereiche 10 und 11" das Verhalten "einiger Gruppen" sehr unangenehm war, sind diese hoffentlich fähig, sich dazu selbst zu äußern!

- Leider findet sich in diesem Brief nirgendwo ein Hinweis darauf, um welche "Gruppen" es sich handelt, noch wird in irgendeiner Form benannt, was diese "Gruppen" eigentlich angestellt haben, daß sie in einer solchen Form angegriffen werden. Wir würden doch gerne wissen, worum es überhaupt geht!

Wir fordern die Unterzeichnerinnen auf, sich mit uns in Verbindung zu setzen, vielleicht läßt sich dann ja einiges klären.

Von der Hochschulverwaltung erwarten wir, daß sie auf solch undifferenzierte, polemische Kritik hin keine Schritte gegen weitere Veranstaltungen der Offenen Frauenhochschule unternimmt.

***Für das autonome Frauen- und Lesbenreferat
Beate Hahn***

Unterschiede unter Frauen und wie Frauen damit umgehen

Vom 7.6. bis 9.6.90 hat in den Räumen der Pauluskirche der BUGHW die zweite "Offene Frauenhochschule" zum Thema "Widerstand" stattgefunden.

Vor kurzem erreichte uns, die Veranstalterinnen, dazu auf Umwegen ein Brief, der von einigen Angestellten der Hochschule verfaßt ist.

Wir freuen uns, daß die Inhalte der Tagung bei den Verfasserinnen des Briefes auf Interesse stießen, wundern uns hingegen um so mehr über die Abneigung, die die Verfasserinnen offensichtlich gegen Teilnehmer-

gruppen entwickelt haben. Insbesondere ist uns völlig unklar, in welcher Weise das Autonome Frauen und Lesbenreferat (wie es richtig heißt) dem Ansehen der Hochschule schadet.

Bei der letztjährigen "Offenen Frauenhochschule" beschäftigten wir uns intensiv mit der Thematik "Frauen untereinander" und wir wissen, wie schwierig es (nicht nur) für Frauen ist, mit unterschiedlichen Lebensformen, Umgangsweisen und unterschiedlichem Aussehen zurechtzukommen.

Wir bedauern sehr, daß die Verfasserinnen des Briefes nicht in der Lage waren, etwas gelassener oder offensiver mit diesen Unterschieden

unter Frauen umzugehen. Frauen (Männer sowieso) haben auf diesem Gebiet noch viel zu lernen.

Aus diesem Grund schlagen wir ein Kolloquium zum Thema "Unterschiede unter Frauen - und wie Frauen damit umgehen" vor, das wir gerne gemeinsam mit der Frauenbeauftragten vorbereiten wollen und das sicherlich aus gegebenem Anlaß auch vom Kanzler der Hochschule unterstützt wird.

In der Zwischenzeit senden wir den Unterzeichnerinnen des Briefes gerne unsere Dokumentation "Frauen untereinander" zu.

Die Projektgruppe der "Offenen Frauenhochschule"

Projekt
OFFENE
FRAUENHOCHSCHULE

Themenschwerpunkt,:
"Frauen und Geld"

Tagung vom
23.-25.Mai 1991

Ziel des Projekts "Offene Frauenhochschule" ist die Durchführung einer überregionalen dreitägigen Bildungs- und Kulturveranstaltung für Frauen vom 23.-25.Mai 1991.

Wie schon bei den letzten Offenen Frauenhochschulen, die unter den Themenschwerpunkten "Frauen untereinander" und "Widerstand?!" stattfanden, wird auch hier der Versuch einer Verbindung zwischen Frauenbildung und Frauenforschung durch die explizite Einbeziehung von Wissenschaftlerinnen und Frauen aus anderen beruflichen Bereichen unternommen. "Theoretikerinnen" und "Praktikerinnen" sollen verstärkt in Kontakt treten, um die jeweils eigene Arbeit durch den Austausch von Wissen und Erfahrung von Frauen aus anderen Berei-

chen zu reflektieren und zu erweitern.

Die Themenschwerpunkte der Offenen Frauenhochschule greifen aktuelle Fragen auf, reflektieren eingefahrene Verhaltensmuster (von Frauen in Institutionen, Projekten, in privaten und anderen Bereichen) und werden in dieser Weise innovativ wirksam.

Damit sowohl eine möglichst umfassende Information wie auch eine intensive inhaltliche Auseinandersetzung gewährleistet ist, werden zu diesem inhaltlichen Schwerpunkt neben Vorträgen, Lesungen und Podiumsdiskussionen auch Arbeitsgruppen und Workshops angeboten. Die einzelnen Veranstaltungen werden von anerkannten Wissenschaftlerinnen und qualifizierten Praktikerinnen geleitet.

Eingebettet in die Vorträge und Arbeitsgruppen der Offenen Frauenhochschule ist ein kulturelles Programm mit Musik, Ausstellungen und Theater, das sich ebenfalls - auf künstlerische Weise - mit dem jeweiligen Thema beschäftigt.

Die Trägerschaft der Veranstaltung hat der Verein "Frauen lernen und forschen gemeinsam e.V." übernommen. Wissenschaftlerinnen, Studentinnen und Frauen aus anderen Berufsfeldern, die über vielfältige und langjährige Erfahrung in Frauenforschung, -bildung und -politik verfügen, sind an der Organisation beteiligt.

Die für Mai 1991 geplante Offene Frauenhochschule wird zum Themenkomplex "Frauen und Geld" stattfinden.

Einen Schwerpunkt dieser Tagung bilden die aktuellen Veränderungen, die sich durch den Beitritt der DDR ergeben. Da sowohl die politische als auch die wirtschaftliche Situation der BRD dadurch grundlegend bestimmt wird, ist es wichtig, diese Entwicklungen auch mit Frauen aus den fünf neuen Bundesländern zu diskutieren.

Die Einführung der DM in der DDR war und ist mit tiefgreifenden Umstrukturierungen in der Wirtschaft verbunden, die sich besonders nachteilig auf Frauen ausgewirkt

haben bzw. auswirken werden. So werden sie verstärkt aus dem Erwerbsleben verdrängt, auf typische "Frauenberufe" reduziert und auf ihre Rolle im Reproduktionsbereich verwiesen. Die Folge hiervon ist auch, daß die Frauen die Verfügungsgewalt über Geld verlieren. Dies schwächt ihre gesellschaftliche Position und beeinträchtigt zugleich ihr eigenes Selbstwertgefühl.

schaftlich notwendigen Arbeit, erhalten aber nur 10% des Einkommens und besitzen nur 1% des Vermögens. So war der Anspruch auf mehr Geld für Frauen immer schon ein Bestandteil feministischen Begehrens. Dies spiegelt sich in Forderungen wie "Lohn für Hausarbeit" und "Gleicher Lohn für gleiche Arbeit" wider. Es ist daher wesentlich für Frauen, bei der Verteilung von Geldern maßgeblich mitzuwirken. Im Rahmen der Tagung

deren Seite wird Frauen vorgeworfen, daß sie im Kaufrausch sinnlos Geld verschwenden. So erscheint das Verhältnis von Frauen zu Geld ambivalent.

In einigen neueren Studien wurde zudem festgestellt, daß Frauen anders mit Geld umgehen als Männer. Dies bestätigt sich auch durch die in den letzten Jahren entstandenen Einrichtungen, die auf diesen Unterschied eingehen. So bieten die Sparkassen in NRW mittlerweile als speziellen Service die Beratung von Frauen durch Frauen an. Ein ähnliches Angebot bietet in Bonn eine Frauenfinanzberatung. Seit 1988 besteht mit der "Sie-Finanz" auch eine eigene Versicherung für Frauen. Diese Einrichtungen stehen durchaus in historischer Tradition, denn bereits in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts existierte in Deutschland eine Frauenbank.

Während der Tagung sollen einige Einrichtungen dieser Art sich vorstellen, um anschließend ihr Potential der politischen Einflußnahme zu diskutieren.

Ein weiterer Schwerpunkt wird die Situation von Frauen und Geld in der "Dritten Welt" sein. Sie sind außer der ungleichen Verteilung von Geld zwischen Männern und Frauen auch von der Ungleichheit des Nord/Südgefälle betroffen. So arbeiten dort fast ausschließlich Frauen in den sogenannten Welt-



Die Privatisierung der Kinderbetreuung verstärkt weiter die finanzielle und persönliche Abhängigkeit von Frauen mit Kindern, da sie auf Zuwendung von staatlicher Seite und von (Ehe) Männern angewiesen sind.

Ein weiterer Schwerpunkt dieser Tagung wird das Thema der ungleichen Verteilung von Geld und Vermögen auf Frauen und Männer - zugunsten der Männer - darstellen. Wie eine UNO-Studie bereits 1988 feststellte, leisten Frauen weltweit 2/3 der gesell-

sollen Möglichkeiten der Einflußnahme beleuchtet werden. Beispiele für den Versuch einer derartigen Einflußnahme bilden die Einrichtungen der "FrauenAnstiftung" und "Goldtausch".

Der dritte Themenschwerpunkt dieser Tagung wird der Umgang von Frauen mit Geld sein. In dieser Gesellschaft existieren widersprüchliche Bilder vom Umgang der Frauen mit Geld. Auf der einen Seite steht das Ideal der "sparsam wirtschaftenden Hausfrau", auf der an-

marktfabriken unter schlechtesten Bedingungen und für geringe Löhne. Die Massenprodukte, die sie dort herstellen, werden in den westlichen Industrienationen zu Tiefpreisen verkauft.

Zum Beispiel wird die Produktion und Verarbeitung von Textilien, da sie in den Stammländern als nicht profitabel genug erscheint, zum größten Teil in "Entwicklungsländer" verlagert. Das heißt, durch den Kauf dieser Billigangebote profitieren wir als Konsumentinnen direkt von der Ausbeutung der Frauen in den "Entwicklungsländern".

Neben der internationalen patriarchalen Arbeitsteilung und der Kapitalverflechtung kommen insbesondere auch die konkreten Lebensbedingungen der Frauen in den Drittweltländern zur Sprache. Da Frauen die Hauptlast für die Versorgung der Familie tragen, sind sie nicht nur gezwungen für geringe Löhne ihre Arbeitskraft zu verkaufen, sondern sie müssen sich auch oft selbst als Ware verkaufen. Als Prostituierte für zahlungskräftige Touristen oder als Heiratskandidatinnen in den Katalogen der westlichen Heiratsvermittler. Dieser Heiratshandel mit Frauen aus der sogenannten Dritten Welt ist ein moderner Sklavinnenhandel des Patriarchats.

Ein weiterer Schwerpunkt der Veranstaltung sind die ju-

ristischen Regelungen, die Frauen im Produktions- und Reproduktionsbereich betreffen. Wie in allen Lebensbereichen ist die Gesetzgebung einseitig am männlichen Alleinverdiener ausgerichtet, wodurch Frauen, insbesondere wenn sie Kinder aufziehen, benachteiligt sind. Dies wird beispielsweise deutlich an den Bestimmungen des Arbeits-, Renten-, Sozial- und Steuerrechts.

Die Auseinandersetzung mit diesem Themengebiet erfordert eine Beschäftigung mit der historischen Entwicklung der Gesetzgebung in den verschiedenen Bereichen. Im Zusammenhang damit muß ein besonderes Augenmerk auf die Entstehung der Frauenerwerbstätigkeit im Hinblick auf selbständiges Geldverdienen und den Umgang mit Geld gerichtet werden.

Da wir nicht nur die geschichtliche Perspektive betrachten, sondern den Blick auch auf die zukünftige Entwicklung richten, ist unser

nächstes Thema "neue Feministische Sozialstaatstheorien". Hier wollen wir uns über Möglichkeiten und Utopien auseinandersetzen, um neue politische Strategien zu entwickeln.

Sowohl bei dieser Entwicklung politischer Strategien als auch bereits bei der Darstellung unserer Themen, werden wir in diesem Jahr verstärkt darauf achten, daß nicht vornehmlich eine bestimmte gesellschaftlich-privilegierte Schicht (weiße, deutsche Mittelschichtsfeministinnen) die Erläuterungen und Diskussion der Themata bestimmt. Unser gesamtes Themenspektrum soll aus den Blickwinkeln unterschiedlicher Gruppen dargestellt werden. So sollen z.B. ausländische Frauen, Rentnerinnen, Frauen, die Karriere gemacht haben, behinderte Frauen und Lesben zu Wort kommen.

Projekt Offene Frauenhochschule

Franziska Becker

Gefallen Euch Frauen-Cartoons? Einige sind von Franziska Becker. Wir empfehlen Euch folgende Bücher zur intensiven Lektüre:



Franziska Becker: "Mein feministischer Alltag 4"; Emma Verlagshaus, Köln 1988

Franziska Becker: "Männer Cartoons"; DTV, München 1989

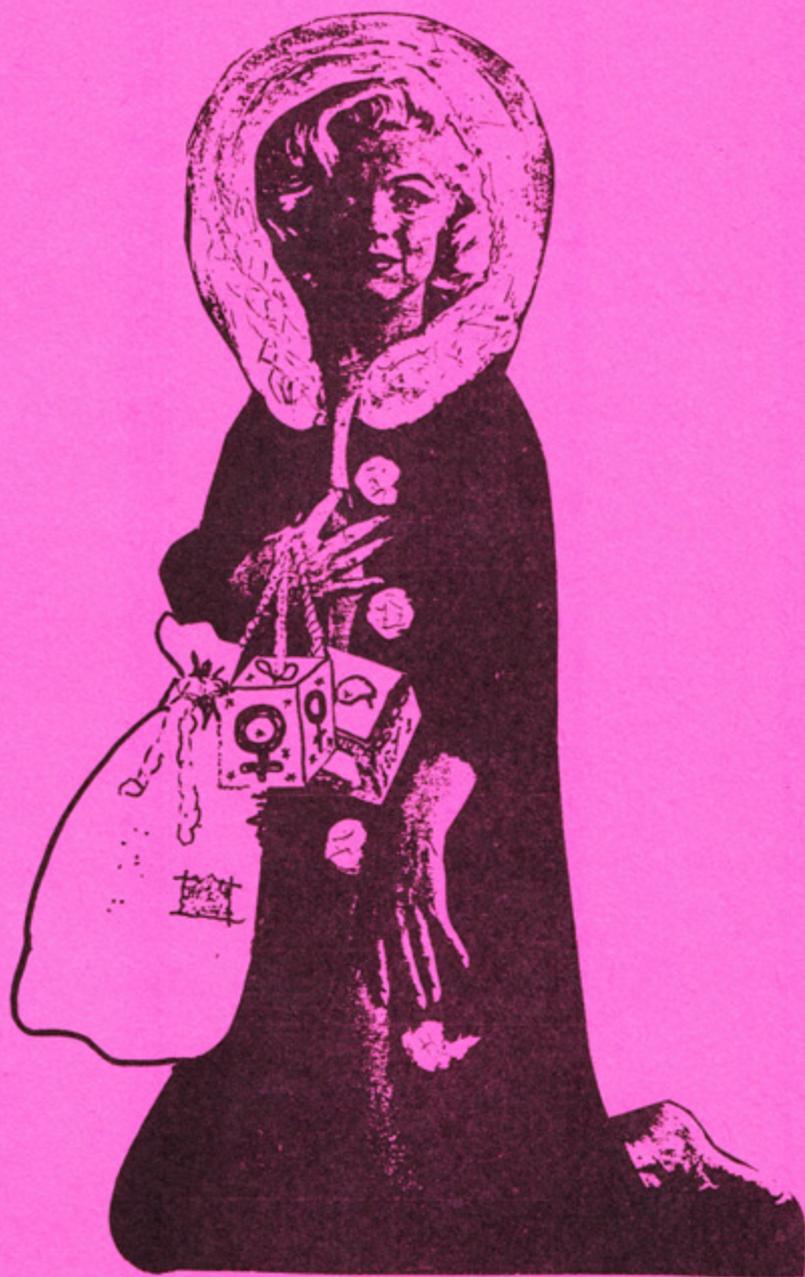
Parkplätze für Frauen

Die Personalräte, die Senatsfrauenkommission, und die Frauenbeauftragten haben eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich mit der Einrichtung von speziellen Frauenparkplätzen auseinandersetzt. Denn es ist per Erlaß für Nordrhein-Westfalen vorgeschrieben, daß alle öffent-

lichen Parkhäuser extra Parkplätze für Frauen bereitstellen müssen.

Wie steht Ihr dazu?

Gabriele Hoeborn



Wir wünschen Euch al-
len ein
frohes Weihnachtsfest
und
ein gutes neues Jahr

Eine Diktatorin gegen den
 Gedanken, für ein jubelndes
 Freuenzimmer zu gelten,
 der schon damals sein Leben
 noch jetzt in seinen jungen
 Tagen ... gewiß war es ... in
 seinem Gedächtnis, ein unerschütterlich
 überprüfbares und unerschütterliches
 Fundament zu werden, so ein
 Ort von jubelndem jungen
 Freuenzimmer.

Johanna Dörflinger
 (Lied Nr. 18. Jahreshefte)